

Barock (1600-1720)

Bezug zum Schülerbuch	ergänzender Text zum Modul „Rhetorik der Liebe“
Kurzbeschreibung des Textes	Klage eines Liebenden, der nicht weiß, ob es besser ist, von seiner Angebeteten erhört zu werden oder nicht.
Textsorte	Gedicht (Minnelyrik)
Epoche	Hohes Mittelalter (1170-1250)

Reinmar von Hagenau

Waz ich nu niuwer mære sage
desn darf mich nieman frâgen: ich enbin niht vrô.
die friunt verdriuzet mîner klage.
des man ze vil gehœret, dem ist allem sô.
5 nu hân ich es beidiu schaden unde spot.
waz mir doch leides unverdienet, daz erkenne got,
und âne schult geschiht!
ichn gelige herzeliebe bî,
son hât an mîner vrôide nieman niht.

10 Die hôhgemuoten zihent mich,
ich minne niht sô sêre als ich gebâre ein wîp.
si liegent unde unêrent sich:
si was mir ie gelîcher mâze sô der lîp.
nie getrôste si dar under mir den muot.
15 der ungenâden muoz ich, und des si mir noch getuot,
erbeiten als ich mac.
mir ist eteswenne wol gewesen:
gewinne ab ich nu niemer guoten tac?

Sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!
20 wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist!
ez wart nie niht sô lobesam,
swâ duz an rehte güete kêrest, sô du bist.
dîn lop nieman mit rede volenden kan.
swes du mit triuwen phligest, wol im, derst ein sælic man
25 und mac vil gerne leben.
du gîst al der werlde hôhen muot:
wan maht och mir ein lützel frôiden geben?

Text zu Kapitel Barock (1600-1720)

Zwei dinc hân ich mir für geleit,
die strîtent mit gedanken in dem herzen mîn:
30 ob ich ir hôhen werdekeit
mit mînem willen wolte lâzen minre sîn,
ode ob ich daz welle daz sie græzer sî
und si vil sælic wîp stê mîn und aller mann vrî.
diu tuont mir beidiu wê:
35 ich enwirde ir lasters niemer vrô;
vergât si mich, daz klage ich iemer mê.

Ob ich nu tuon und hân getân
daz ich von rehte in ir hulden solte sîn,
und si vor aller werlde hân,
40 waz mac ich des, vergizzet si dar under mîn?
swer nu giht daz ich ze spotte künne klagen,
der lâze im mîne rede beide singen unde sagen
unde merke wa ich ie spræche ein wort,
ezn læge ê i'z gespræche herzen bî.

Übersetzung

Was ich Neues zu verkünden habe,
danach braucht niemand mich zu fragen: fröhlich bin ich nicht.
Die Freunde verdrießt meine Klage.
Was man zu oft hört, damit ist es immer so.
5 Nun habe ich den Schaden und den Spott dazu.
Welch Leid mir doch unverdient – Gott erkenne es! –
und ohne Schuld geschieht!
Ich liege denn bei meiner Herzgeliebten,
so wird von mir niemand irgendeine Freude haben.

10 Die Hochgemuten bezichtigen mich,
ich liebe jene Frau nicht so sehr, wie ich vorgebe.
Sie lügen und entehren sich:
Sie galt mir immer gleich viel wie mein Leben.
Dabei hat sie mir nie den Sinn getröstet.
15 Dies Unheil muss ich, wie alles, was sie mir noch antun wird,
erdulden, so gut ich kann.
Mir ist bisweilen wohl gewesen:
Ist mir nun kein guter Tag mehr beschieden?

Wohl dir – Frau! –, welch reines Wort!
20 Wie sanft es zu erfassen und zu nennen ist!
Es hat nie ein so rühmliches gegeben,
wie du, wenn du zu rechter Güte dich entschlossen, bist!
Dein Lob kann niemand mit Worten zu Ende bringen.
Wenn du in Treuen dich zuwendest, wohl ihm, er ist glücklich,
25 und er kann freudig leben.
Du gibst aller Welt hohen Mut:
Wann magst du auch mir ein wenig Freude geben?

Zwei Dinge habe ich mir vorgestellt,
die streiten in den Gedanken meines Herzens:
30 Ob ich freiwillig wollte,

Text zu Kapitel Barock (1600-1720)

ihr hoher Wert sei geringer,
oder ob ich wollte, er sei noch größer
und sie bleibe – selige Frau! – frei von mir und allen Männern.
Beides tut mir weh:

³⁵ ihrer Unehre würde ich nie froh –
entgeht sie mir, dann klag ich um so mehr.

Wenn ich nun handle und gehandelt habe,
dass ich mit Recht ihre Gunst verdient haben sollte,
und sie höher halte als alle Welt,

⁴⁰ was kann ich dafür, vergisst sie mich dabei?
Wer immer sagt, dass ich zum Scherz klage,
dem sei meine Antwort gesungen und gesagt
und er merke auf, ob ich je ein Wort gesprochen,
das nicht, bevor ich's sprach, an meinem Herzen lag.

Quelle: Reinmar von Hagenau. In: Deutsche Liebeslyrik. Hrsg. von Hans Wagener. Übersetzt von Max Wehrli. Stuttgart: Reclam, 1982, S. 15–18.